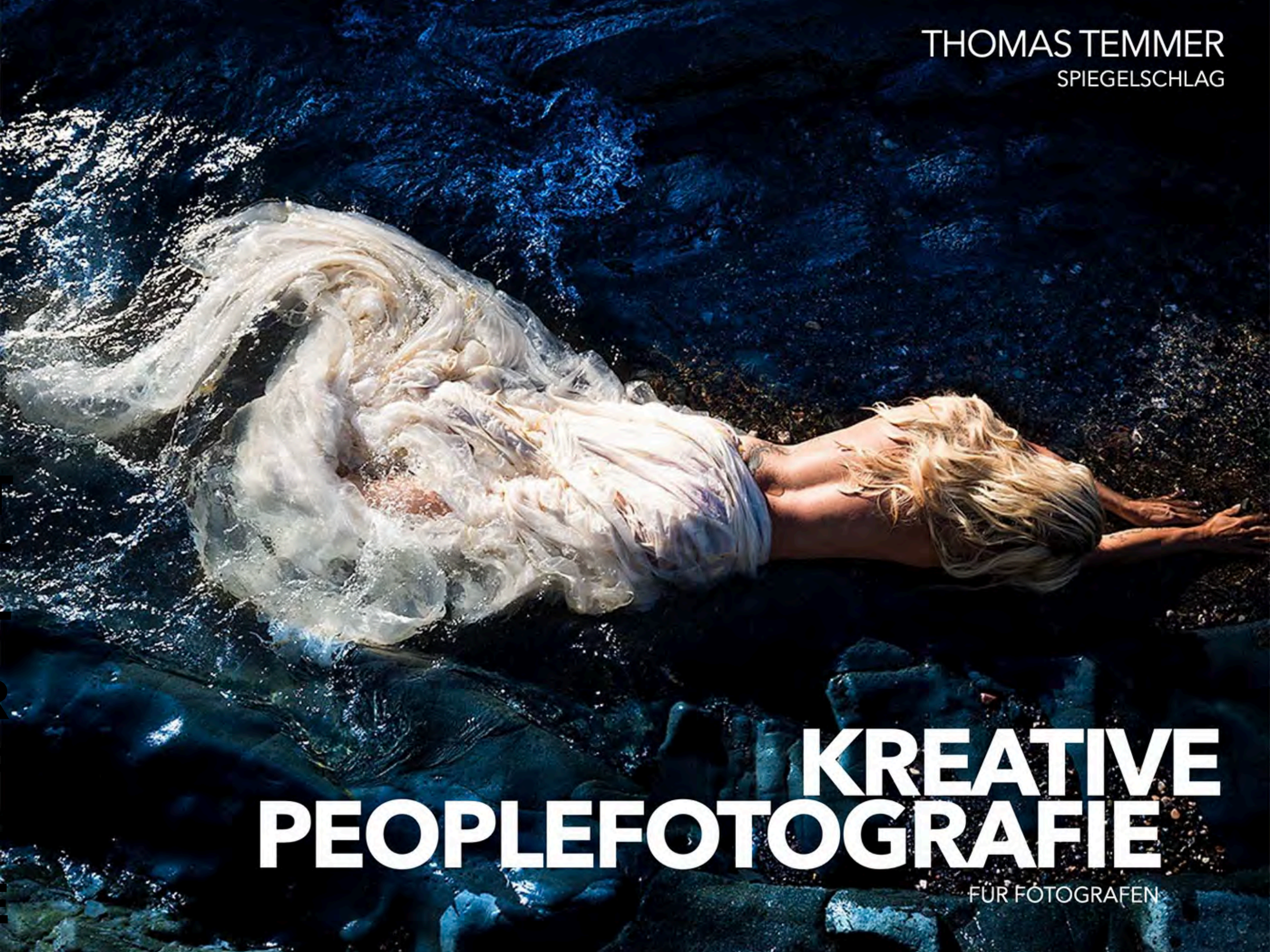


THOMAS TEMMER

SPIEGELSCHLAG

KREATIVE PEOPLEFOTOGRAFIE

FÜR FOTOGRAFEN

Lieber Leser und Fotointeressent!

Ich freue mich sehr, dass dieses ePaper „Kreative Peoplefotografie" den Weg zu Dir gefunden hat.

Ich habe viel Zeit und Leidenschaft in diesen kleinen „Ratgeber" investiert und hoffe deshalb sehr, dass es sich gelohnt hat und er Dir einige nützliche Tipps und Inspirationen beschert.

Natürlich freue ich mich über Rückmeldungen und auch konstruktive Kritik:
info@spiegelschlag.eu

Viel Spaß beim Lesen und Umsetzen der Anregungen!

Noch ein Hinweis:
Ich biete regelmäßig Workshops sowie Coachings rund um die Peoplefotografie an. Information findest du auf meiner Webseite unter www.spiegelschlag.eu

Wenn du meinen Newsletter noch nicht abonniert hast, dann kannst du das gerne auf der Webseite tun. So bleibst du immer auf dem Laufenden und bekommst auch meine neuen Blogbeiträge per eMail zugesandt.

Thomas Temmer
Kenzingen, April 2022

P.S. Das Copyright liegt ausschließlich bei mir. Eine Bearbeitung/Veränderung dieses Dokuments ist ohne mein ausdrückliches Einverständnis nicht zulässig!

Gerne darfst du dieses ePaper aber an andere Fotografen und Interessenten weiterleiten.

FOTOGRAFISCHE HERAUSFORDERUNGEN ANNEHMEN

"Es lohnt sich immer, Herausforderungen als Chance zu begreifen."

Man würde sich die widrigsten Shooting-Bedingungen und somit größere fotografische Herausforderungen sicher nicht freiwillig aussuchen. Aber oft muss man einfach das (an)nehmen, was einem gerade geboten wird. Oder eben die Umsetzung des Shooting-projekts verschieben bzw. komplett darauf verzichten. Denn manchmal bietet sich eben nur diese eine Chance.

Gründe aufzugeben findet man aber immer: Zu kalt, zu windig, kein optimales Licht und vieles mehr. Schließlich hat man ja auch so seine Vorstellung vom Bildergebnis.

Bilder im Kopf können eben nicht nur Segen sein. Denn man kann sich davon oft nicht so einfach trennen, was nicht gerade die Flexibilität und Kreativität fördert.

Man hat aber immer eine Wahl. Anstatt aufzugeben und den äußeren Bedingungen die Schuld am Scheitern zu geben, „einfach" die fotografischen Herausforderungen annehmen und die vermeintlich widrigen Bedingungen als Chance sehen, um eine neue Bildidee, oder eine Variante davon, zu kreieren.

Auch dieses Foto ist unter solchen ungünstigen Bedingungen entstanden.

Im Kopf hatte ich eigentlich ein ganz anderes Bildergebnis. Lediglich die Grundidee ist aber am Ende noch geblieben.

Mein Bild im Kopf: Ein klassisches Postkartenfoto.

Heller Sand, ruhiges Wasser und viel Sonne. Wir hatten aber genau das Gegenteil von den gewünschten Zutaten.

Mit vereinten Kräften versuchen wir bei extrem stürmischen Verhältnissen den Schirm fest- und in Form zu halten. Die Drohne hat mächtig zu kämpfen, die Position zu halten. Die Steuerung des Flugobjekts ist zudem eine Herausforderung.

Die Sonne kommt und geht. Ich komme kaum hinterher, die Belichtung im manuellen Modus zu korrigieren. Zwischen diesen Belichtungskorrekturen dann immer noch den richtigen Moment erwischen, wenn sich eine mächtige Welle ins Bild schiebt. Manchmal gefährlich nahe. Der Akku der Drohne geht auch schon langsam zur Neige, denn der heftige Sturm ist ein Energiefresser.

Aber im Display sehe ich schon, dass es sich lohnt zu „kämpfen". Gegen die widrigen Bedingungen und den inneren Schweinehund, der mich permanent anschreit „Das macht doch keinen Sinn! Gib endlich auf!"

Ich bin zwar mächtig am Fluchen, wir geben aber nicht auf. Und bevor ich die Drohne landen muss, weil der Akku kaum noch Saft hat, schießen wir dieses Foto.

Wir wurden fürs Durchhalten belohnt.

Und was mich besonders freut ist, dass man diese Dynamik, die uns fast zur Aufgabe gezwungen hat, in dem Foto eben auch sieht und spürt. Und somit hebt sich dieses Foto auch deutlich von den bekannten Postkarten-Fotos ab und dürfte auch nicht so einfach von anderen Fotografen zu kopieren sein.

Einen Beitrag zur Drohnenfotografie findest du übrigens hier: Drohnenfotografie

Es erscheint immer unmöglich, bis man es gemacht hat! (Nelson Mandela)

Be creative!

FOTOGRAFIEREN GEGEN DAS LICHT

„Mut zum großen Dynamikumfang!“

Beim Fotografieren gegen das Licht kann man zarte Bildlooks erzeugen. Es braucht dafür nur etwas „Mut“, weil der Dynamikumfang schon extrem groß und die Belichtung deshalb etwas kniffelig ist. Denn man ist in der Regel als Fotograf versucht, alles im Bild perfekt zu belichten.

Auf jeden Fall darf man aber solche Fotos nicht der Kameraautomatik überlassen. Bei Aufnahmen gegen das Licht sollte man immer manuell, also auf das Gesicht, belichten! Natürlich brennt dabei der Hintergrund unter Umständen total aus. So wie hier in diesem Bild. Bei Gegenlichtaufnahmen ist der Dynamikumfang für digitale Kameras einfach viel zu groß! Aber ich finde der fehlende bzw. weiße Hintergrund gibt dem Porträt einen edlen Look. Noch dazu kann man so unansehnliche Hintergründe einfach ausblenden und den Blick so noch besser auf das Model lenken.

Man hat aber die Möglichkeit, diese Überbelichtung zu steuern. Zum einen schon direkt beim Fotografieren, indem man das Model weiter von der Hauptlichtquelle entfernt oder diese, soweit möglich, in der Intensität abmildert. Hier entstand das Foto in einem Hotelzimmer vor der Balkontür, durch die die Sonne schien. In einer solchen Shootingsituation kann man z.B. die Vorhänge zuziehen, um diese als Abschatter zu nutzen.

Allerdings nehmen bei starker Reduzierung des Gegenlichts auch die schönen Lichtsäume ab. Hier zu sehen auf der Stirn, dem Nasenrücken, dem Hals und der Schulter zu sehen sind. Solche Lichtkanten geben einem Porträt einen edlen Look!

Der milchige/kontrastarme Look entsteht, weil die Sonne direkt in das Objektiv scheint. Wenn man etwas weniger haben möchte, dann muss man den Winkel zur Lichtquelle einfach etwas ändern, um den direkten Lichteinfall zu minimieren. Eine zweite Möglichkeit, nachträglich etwas Kontrast ins Bild zu bekommen, ist die Funktion „Dunst entfernen“ in Photoshop. Zu viel sollte man da aber nicht am Regler "schrauben". Nur gerade so viel, dass das Gesicht wieder etwas an Konturen gewinnt.

Und natürlich sollte, wie eigentlich immer, auch der Bildinhalt zum Licht/Look passen. Dieser wird hier durch den sinnlichen/verträumten Ausdruck (u.a. die geschlossenen Augen) des Models unterstützt.

Dieser Gegenlicht-Look lässt sich natürlich auch mit einem Blitzkopf im Studio realisieren. Der Vorteil hierbei ist, dass der Einfallswinkel der Lichtquelle und auch deren Intensität nach Belieben verändert werden kann.

Noch ein wichtiger Tipp: Gerade bei Fotos mit sehr großem Dynamikumfang sollte man unbedingt im RAW-Format fotografieren, um für die Bildentwicklung genügend Qualitätsreserven zu haben.

Hier findet ihr weitere Tipps zur RAW-Entwicklung: RAW-Entwicklung

REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE!

JEDES ELEMENT IM FOTO DAS DIE AUSSAGEKRAFT NICHT UNTERSTÜTZT, LENKT DEN BETRACHTER UNNÖTIG VOM EIGENTLICHEN MOTIV AB. DESHALB IST FOTOGRAFIEREN OFT AUCH DIE KUNST DES WEGLASSENS.

Es gibt natürlich auch viele Möglichkeiten, den Blick des Betrachters gezielt zum Hauptmotiv zu führen: Den Blick des Betrachters lenken

Gerade bei Studioaufnahmen sehe ich oft, dass der Fotograf alles mögliche an Dekoration in die Szene drapiert. Alles was der Fundus des Studios eben so hergibt. Meist um es wie ein Wohnraum aussehen zu lassen. Am Ende ist es dann aber oft zu viel des Guten und man sieht trotzdem bzw. gerade deshalb, dass es eine (gekünstelte) Studiosituation ist. Warum nicht einfach gleich ganz aufgeräumt? Und das Model bekommt so die volle Aufmerksamkeit des Betrachters!

Dieses Reduzieren geht aber auch außerhalb des Studios. Selbst Outdoor wo wir oft störende Elemente nicht einfach aus dem Bild entfernen können. Denn auch in solchen Situationen hat mal als Fotograf verschiedene Möglichkeiten, auf den Bildinhalt einzuwirken.

Dazu muss man sich aber erst einmal etwas Zeit nehmen und sich die Umgebung bewusst machen. Nicht ankommen und drauflos fotografieren. Zu dieser Thematik aber hier mehr: Bewusster fotografieren!

Falls man das Objekt/Model nicht günstiger zum gewünschten Hintergrund positionieren kann, hat man aber als Fotograf meistens die Möglichkeit den Standort und somit den Blickwinkel zu optimieren, um störende Bildinhalte

auszublenden oder auch hinter dem Motiv im Vordergrund zu verstecken.

Gerade der Blickwinkel in Kombination mit der gewählten Brennweite bietet die meisten kreativen Gestaltungsmöglichkeiten.

NUR DER FOTOGRAF HAT SICH BEWEGT, ABER IM BILD HAT SICH „ALLES“ VERÄNDERT.

Deshalb rate ich, soweit eben möglich, nicht mit einem Stativ zu fotografieren. Durch diese statische Arbeitsweise nimmt man sich meist kreative Gestaltungsmöglichkeiten. Das Freistellen des Objekts funktioniert aber auch perfekt mit einer reduzierten Tiefenschärfe. Unschärfe macht das Foto interessanter, gibt dem Foto Tiefe und lenkt den Betrachter auf das Bildwichtige. Eine unansehnliche Papiertonne kann in der Unschärfe zu einem netten Farbkleks im Hintergrund werden.

Das funktioniert aber natürlich nur, wenn man nicht der Kamera die Blendenwahl überlässt. Kreative Möglichkeiten, die sich gerade Anfänger oft vergeben, weil sie im Automatikmodus fotografieren!

Und am Ende habt ihr natürlich auch die Möglichkeit mit dem Bildschnitt/Bildausschnitt zu entscheiden, was alles im Bild zu sehen ist. Hier denkt man oft zu sehr in den klassischen Bildformaten. Gerade ein quadratisches Bildformat kann eine tolle Bildwirkung erzielen.

Zur Thematik „Bildschnitt“ gibt es hier einen Beitrag: Bildschnitt

AKZENTE IN DER PORTRÄTFOTOGRAFIE

Kreative Porträtfotografie braucht oft nur kleine Hilfsmittel und Ideen, um Akzente zu erzeugen.

HAUPTLICHT

Als Hauptlicht wurde ein BeautyDish mit Wabe verwendet. Eine Wabe in der Mitte des Lichtformers sorgt für ein recht hartes und kontrastreiches Licht im Zentrum (Gesicht des Models).

Achtung: Natürlich werden dadurch auch Hautstrukturen und somit Hautunreinheiten (falls vorhanden) stärker betont.
Im Gegenzug sorgt dieses harte Licht aber für kräftige und akzentuierte Schatten und somit mehr Modellation im Bild sowie mehr Glanz (Spitzlichter) auf der Haut und intensivere Farben.

Das Hauptlicht wurde leicht über dem Model positioniert, um einen natürlichen Licht-/ Schattenverlauf zu erzeugen!
Damit der Papierhintergrund auch wirklich schwarz bleibt, muss das Model in ausreichender Entfernung zu diesem stehen.

HARTES AKZENTLICHT

Dieses wurde mit einem Spiegel erzeugt (Bruchstück einer Spiegelfliese). Die Form des Bruchstücks bestimmt also auch die Form des „Lichtflecks“ im Gesicht des Models.

Der Spiegel reflektierte das Licht des gegenüber positionierten Blitzkopfs mit stark gerichtetem Licht (Standardreflektor und Wabe). Der Klappernahmen begrenzt den Lichtaustritt nochmals um so zu verhindern, dass von diesem Blitzkopf Licht direkt auf das Model fällt.
Das vom Spiegel erzeugte Akzentlicht ist extrem hell (hellster Bereich), weshalb hier die Belichtung der Kamera auch auf diesen Bereich eingestellt wurde.
Der Rest des Bildes ist dadurch leicht unterbelichtet. Aber ich wollte ja ganz bewusst diesen extremen Lichtkontrast erzeugen.

WEITERER AKZENT

Um dem Foto noch einen weiteren Akzent im dunkleren Bildteil zu geben, habe ich noch eine Metalljalousie mit ins Bild gebracht. Durch die Offenblende und den großen Abstand zum Model wird eine Unschärfe erzeugt, die dem Bild Tiefe verleiht.

Um die Metalloberfläche zum Leuchten zu bringen habe ich die Jalousie mit einem Blitzkopf angestrahlt. Allerdings nur mit dem Einstelllicht.
Mit einem Tubus habe ich das Licht stark gebündelt, damit dieses auch nur auf diesen kleinen Bereich und nicht das Model fällt. Durch den großen Abstand des Lichtformer zur Jalousie wurde die Lichtquelle zudem stark fokussiert.

Wie du siehst, kann man in der Porträtfotografie mit einfachen Mitteln beeindruckende Akzente setzen.

Hier ein weiterer Beitrag der dir zeigt, wie man mit einem einfachen Lichtsetup wirkungsvolle Fotos erzielt: TWO-LIGHT-SETUP

ABSCHATTER IN DER PORTRÄTFOTOGRAFIE

„Viele Fotografen kümmern sich lediglich um die Lichter und vergessen dabei die Schatten!“

Ich kann euch den Einsatz von Abschatter (Lichtschlucker) in der Porträtfotografie wärmstens empfehlen. Wo Licht ist sollte nämlich auch Schatten sein! Und nach meiner Erfahrung kümmern sich viele Fotografen lediglich um die Lichter und vergessen dabei die Schatten. Und dabei ist es so einfach, mit diesem Hilfsmittel zu arbeiten.

Es handelt sich dabei um eine schwarze Fläche,

- die zur Erzeugung von Schatten
- zum Verstärken von Kontrasten und
- zum Vermeiden von Reflexionen eingesetzt wird.

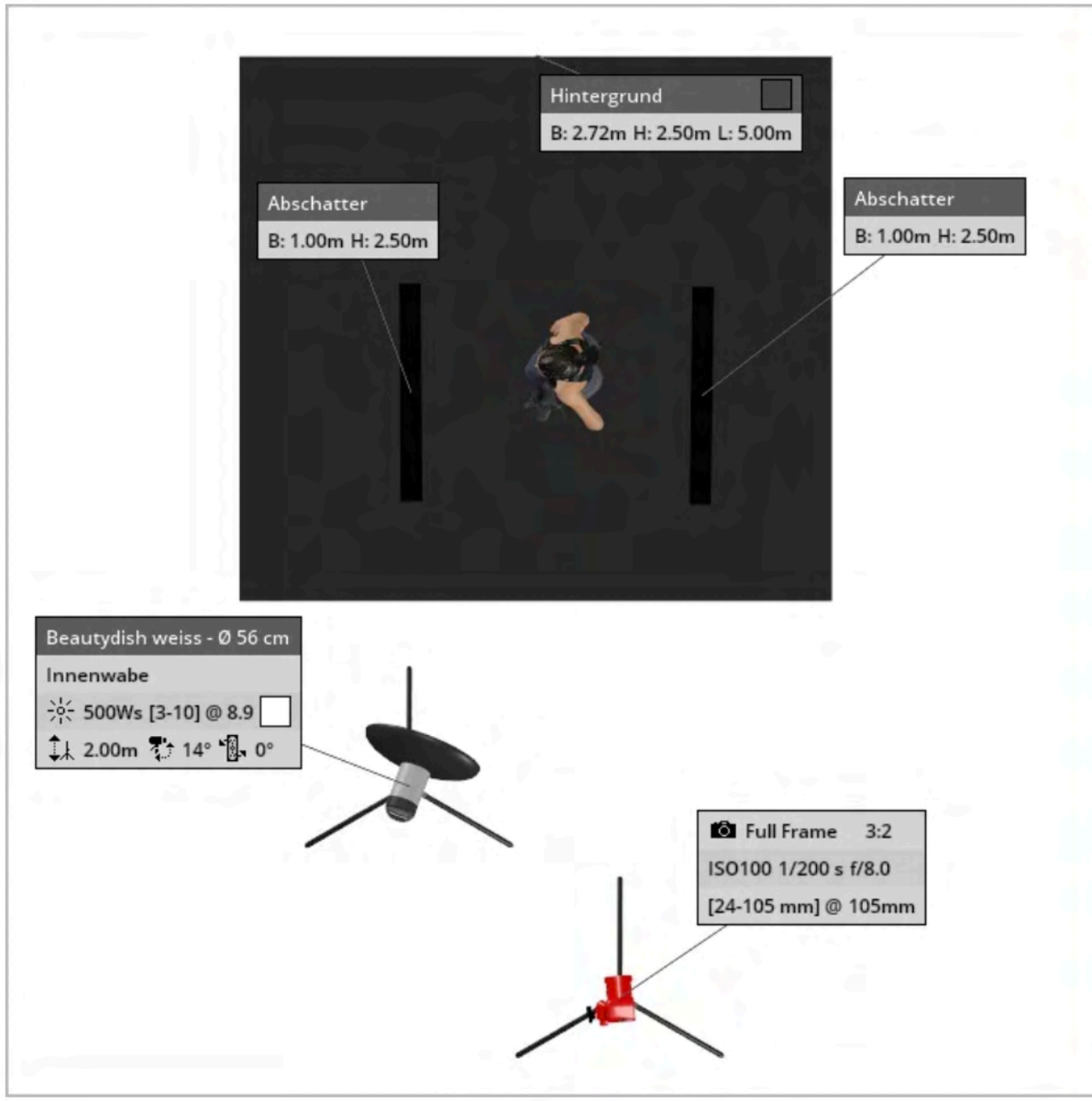
Denn Licht UND Schatten erzeugen ein ansprechendes und kontrastreiches Licht in der Porträtfotografie!

In diesem Bildbeispiel habe ich mit den beiden Abschatter links und rechts des Models erreicht, dass

- keine ungewollten Lichtreflexionen von den weißen Studiowänden in das Bild gelangten und
- die Schattenbildung auf der rechten (vom Licht abgewandten) Seite verstärkt wurde.

Das Bild erfährt somit eine deutliche Kontraststeigerung in der Porträtfotografie!

Solche Abschatter lassen sich übrigens sehr einfach selbst erstellen. Bauanleitungen dazu gibt es genügend im Internet.



Die Skizze zu diesem Lichtaufbau habe ich übrigens mit „set.a.light“ erstellt. Ein großartiges Tool, dass ich künftig intensiv einsetzen möchte. Danke an elixxier Software für den Support!

MIT DYNAMIK ZU AUTHENTISCHEN POTRAITFOTOS

Bei meinem letzten Workshop wurde ich gefragt, wie genau ich das Model anweise, um zu authentischen Portraitfotos zu gelangen. Da ich das sehr intuitiv mache, habe ich mir darüber Gedanken gemacht.

Viele Jahre war ich in der Peoplefotografie derjenige, der die Pose so perfekt wie möglich arrangierte. Schau mal mehr nach rechts – stopp. Die Linke Schulter noch etwas höher – super. Jetzt noch die linke Hand in die Hüfte – sehr gut.
Nein, es ist oft nicht sehr gut dem Model mit zu vielen Anweisungen jegliche Kreativität und somit Natürlichkeit zu nehmen. Weil es darauf konzentriert ist diese Regieanweisungen umzusetzen bleibt das eigene ICH auf der Strecke.
Und in der Peoplefotografie sollte der Schwerpunkt doch gerade auf dem Gesichtsausdruck und nicht auf irgend etwas anderem liegen!
Und heute finde ich perfekt oft auch langweilig.
Menschen sind nämlich auch nicht perfekt. Und jeder hat seinen eigenen Charakter, den ich in meinen Fotos schließlich zeigen möchte.
In den vielen Jahren der Fotografie habe ich deshalb die Zusammenarbeit mit dem Model stark optimiert. Es ist heute vielmehr ein Zusammenspiel bei dem sich Model und Fotograf ergänzen.
Natürlich brauchen manche Models etwas mehr Hilfestellung. Gerade wenn sie noch sehr unerfahren sind und das Gefühl für den eigenen Körper noch nicht so ausgeprägt ist. Da kann man als erfahrener Fotograf schon unterstützen, gerade wenn eine Pose unvorteilhaft aussieht. Aber auch diese Models darf man nicht mit zu vielen „Tipps“ überfordern!

Vielmehr versuche ich immer öfter das Model in einer (natürlichen) Bewegung zu fotografieren. Damit vermeide ich, dass das Foto gestellt wirkt.

Ich nehme dabei sogar in Kauf, dass Unschärfe im Bild entsteht. Gerade diese unterstreicht ja auch die Natürlichkeit. Selbst wenn das Foto insgesamt nicht zu 100% scharf ist.

„Mir ist ein emotionales Foto wichtiger als ein langweiliges knack scharfes."

Weitere Tipps, wie man mit einfachen Mitteln Dynamik in das Foto bringt: Dynamik im Foto und Dynamik in der Peoplefotografie

Auch Moods (Beispielfotos) können dem Model eine Hilfestellung für das Shooting sein. Sie können aber ebenfalls die Kreativität des Models (und auch des Fotografen) sehr stark einschränken. Deshalb sollten diese nicht als 1:1-Vorlage gesehen werden und nur zur Abstimmung der groben Richtung dienen.
Hierzu aber in einem anderen Blogbeitrag mehr:
Fotovorlagen zur kreativen Fotografie?

MEIN FAZIT: GEBT ALS FOTOGRAF LEDIGLICH DIE GROBE RICHTUNG. MODELS WOLLEN IN ALLER REGEL EINE „KLARE LINIE".

Hilfestellung nur dann, wenn das Model diese auch braucht. Zu viele Anweisungen können auch verunsichern und das Model zu sehr hemmen, auch mal etwas auszuprobieren bzw. sich zu öffnen.
Etwas Smaltalk vor dem Shooting (in entspannter Atmosphäre) hilft sich etwas kennen zu lernen und erleichtert die Zusammenarbeit.

Und bobachtet die Menschen vor der Kamera. Denn gerade wenn ihr nicht fotografiert, bzw. sie sich unbeobachtet fühlen, verhalten sie sich unverstellt und somit authentisch.